

NICHTS FÜR ANTIADRENALINIKER

Wo rast der Puls mehr, auf der Achterbahn oder einem 1400er Big Bike? Vier deutsche Freizeitparks im Vergleich, für kurzweilige Verbindungsetappen ein fetter Vierzylinder. Ein Erfahrungsbericht von Klaus H. Daams (Fotos und Text).

»No fear« knallt es rot vom mattschwarzen T4, mit dem Mitfahrer Mace zur Vorbesprechung kommt. Privat auf ZX-6R eher selten im Blümchenpflück-Modus unterwegs und als Maschinenbaustudent mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten wohlvertraut, ist er genau der richtige Begleiter für das rasante Auf und Ab der nächsten vier Tage. Ach ja: Maces Dynamik-Professor war mal TÜV-Prüfer für Karussells.

Warner Bros. Movie World in Bottrop-Kirchhellen, Fronleichnam 2003 kurz vor 10 Uhr. Vom Personal auf den gebührenfreien Motorradparkplatz direkt am Eingang durchgewunken, droht unsere Mission dort gleich ins Stocken zu geraten, warten doch bereits viele Vergnügungswillige geduldig auf Einlass. Mit einem »Achtung, Achterbahntester« mogeln wir uns - wozu zig Autobahnstaus in den Genen doch gut sind - vor bis zur Infokasse und nehmen die telefonisch bestellten Eintrittskarten in Empfang. Helme und Jacken ins Schließfach und dann los. Tja, gar nicht so einfach. Wohin zuerst? 45 Hektar groß ist das Gelände des 1996 eröffneten »Hollywood in Germany« mit über 40 Fahrgeschäften, Shows und Attraktionen rund um das Thema Film. Wie beim Restaurant-Test, wo der Magen auch nicht die komplette Speisekarte durchprobieren kann, muss eine Auswahl getroffen werden. Außerdem wollen wir am Nachmittag mit Suzukis GSX 1400 weiter zum nächsten Park spaßen.

»Sieben Kinder haben gekotzt, zwei ihre Schuhe verloren, und fast alle wollten gleich nochmal fahren« - die Looping-Achterbahn Eraser ist eine bei Lehrern wie Schülern berühmte Klassenfahrts-Attraktion und soll auch unser Einstand - mit Kopfstand! - sein. Aber erstmal Schlange stehen, 18 Minuten. Zeit für die technischen Daten: ein 180 Grad Looping, ein 360 Grad Helix Element, 32 Meter hoch, 662 Meter lang, 85 km/h, 3 g (steht nicht für Gramm, sondern für Fallbeschleunigung). Vielstimmig das unartikulierte Gekreische aus den Gondeln; dabei wäre »Die Hände zum Himmel« eine so passende Achterbahn-Hymne. Unerbittlich wie Krakenarme schließen sich vorm Start dicke gelbe Rohrbügel um den in einen Schalensitz gezwängten Körper, der wenig später wie eine hilflos mit den Beinen zappelnde Maus in den Fängen eines Adlers spielerisch durch die Luft geschleudert wird. Die Schienen befinden sich über den Köpfen der Fahrgäste, so dass die fassungslosen Augen ungehindert in den wirbelnden Strudel aus Tiefe und Höhe blicken können; falls man sie denn nicht geschlossen hat, auf ein baldiges Ende hoffend. Zwei Minuten dauert der Flug mit dem Eraser, lang genug für eine ordentliche Dosis Adrenalin, zu kurz für eine ernste Rebellion der Magensäfte. Aber wer will darüber schon ernsthaft klagen.

»Völlig durchgeknallt und herrlich verrückt präsentiert sich unsere Hollywood Stunt Show« beschreibt eine bunte

Broschüre die nächste Attraktion, die wir nicht zuletzt deshalb anlaufen, weil dort Motorräder durch Feuerwände fahren und ein Blick hinter die Filmkulissen möglich ist. In einem eigenen Studiokomplex mit modernsten technischen Standards sind hier in Bottrop u.a. Produktionen wie »Die Lotto Show« mit Ulla Kock am Brink und »Heaven« von Regisseur Tom Tykwer realisiert worden. In Sachen Stunts und Action zuletzt von »Matrix reloaded« sicher verwöhnt und zugegebenermaßen kein Fan von Humor à la Hollywood, wirkt die Stunt Show trotzdem sehr klamaukig, hätten sich die 25 Minuten der Vorführung vielleicht besser für die klassische Holzachterbahn Wild Wild West nutzen lassen.

Zu spät. Schnell ein Abstecher ins »Museum der Deutschen Filmgeschichte« mit Emil Jannings, Marlene Dietrich und all den anderen Stars, ein Foto von Batman und Robin, die in vollem Ornat über den Sunset Boulevard flanieren, und - wen es interessiert - Einblicke in die schöne neue Mini-Job-Welt: Ein Urenkel von »Onkel Tom« leert Papierkörbe, seine Kolleginnen stehen sich an Snackständen die Beine in den Bauch. Fehlt jetzt nur noch die Spezialität der Region, Pommes Majo mit Currywurst; die gibt's mit Designergetränk für 6,25 Euro pro Nase und Blick auf die grauen Fassaden vom Marienhof nebst Kettenkarussell. Rekordbesuch in Warner Bros. Movie World war übrigens am 20. Oktober 2001, als der Park, wegen Halloween bis 23 Uhr geöffnet, 28000 Menschen zählte. Mace und ich fahren an diesem 19. Juni um 14.36 weiter.

1402 ccm, 106 PS, 126 Nm, 260 kg und 225 km/h - Suzukis Drehmomentmonster lässt selbst in flachen Gegenden wie Ruhrpott, Niederrhein und Voreifel kaum Langeweile zu, zumal keine Verkleidung bevormundend vor lauen Lüftchen und herantosenen Orkanen schützt. Quälend bei Tacho 230 allerdings die Frage, ob 4., 5. oder 6. Gang. Außer den Mücken am Helm bleiben hängen: Das Heizkraftwerk Walsum, das mit seinem Gerippe aus Stromleitungen und -masten irgendwie an, richtig, eine Achterbahn erinnert; die Auto-Schnell(!)fähre über den Rhein von Walsum nach Orsoy; die Stadtmauer, Bürgerhäuser und Blumenkästen - alles echt schön und nicht bloß Kulisse - im schon über 700 Jahre alten Orsoy; die A 42, 57, 46 und 44 bis zur Abfahrt Ozerath, wo Naked Bike und Nackenmuskeln zeigen können, was sie können; die gigantische Grube des Braunkohletagebaus Garzweiler-Nord, in die alle Fußballfelder dieses Planeten passen (man kann auch schichten) und mit deren gefräßigen Baggern nicht gut Kirschen essen ist.

Das Phantasialand Brühl bei Köln, gegründet vom Puppenspieler Richard Schmidt und dem Schausteller Gottlieb Löffelhardt und am 30. April 1967 auf einer abgetragenen Braunkohlegrube eröffnet, kennen inzwischen wohl fast alle Deutschen, zumindest als Autoaufkleber. Wer erstmals ins Phantasialand kommt, ist leicht irritiert: Ist das da unten nicht der Brunnen vor der Spanischen Treppe in Rom? Nein, es ist der Neptunbunnen; die monumentale Muschel wurde 1891 in Berlin aufgestellt und war ein Geschenk an den Kaiser. Und da hinten, am Ende der Prachtstraße, steht das Brandenburger Tor! Weiter rechts dann China Town, ausgezeichnet sogar mit der chinesischen Kulturmedaille. Alles eingebettet in ein farbenprächtiges Blumenmeer aus

60-70000 Beet- und Kübelpflanzen, das notorischen Nörglern (»Freizeitparks sind doch alle so steril«) die Schamesröte ins Gesicht treiben kann.

Und was verspricht Gänsehaut? Winja's Fear und Force in Wuze Town, »Herausforderung für alle Unerschrockenen und Wagemutigen«. Die beiden Indoor-Spinning-Coaster - Hallen-Dreh-Achterbahn für alle Denglich-Hasser - illusionieren den gefährlichen Flug durch eine verdunkelte Stadt, mit recht zivilen 70 km/h zwar, dafür aber mit 20 Rotationen pro Minute, rückwärts fahrend und ins Dunkle stürzend. Nicht schlecht für den Anfang, auch wenn es andere Stimmen gibt: »Fabian, hörst du bitte das Knatschen auf, es ist doch nix passiert.« Gleich zum nächsten Thrill, River Quest. Die höchste Wasser-Schussfahrt der Welt führt in das tiefe Innere einer verlassenen Burg - so die Presseinfo. Verlassen? 65 Minuten schieben wir uns als Teil einer schier endlosen, geschickt von der Außenwelt abgeschirmten Schlange durch den kahlen Beton der Burg und werden schließlich in einer vierminütigen Planschaktion, für die Rafting eine etwas arg übertriebene Bezeichnung wäre, wieder ausgespuckt. O.k., es hätte auch schlimmer kommen können, doch bis zur 100-Minuten-Wartezeit-Markierung am Eingang - immerhin ein fairer Hinweis - hatte das Ende der Schlange noch nicht erreicht.

Die Lust auf den Free Fall Tower (»Lust auf Angst?« ködern T-Shirts) ist jedenfalls verflogen. Mace: »Bevor ich hierfür 25 Euro ausbebe, tanke ich doch lieber das Mopped voll und fahre den ganzen Sonntag Achterbahn auf meiner Hausstrecke, dem Ochsenkopf.« Zeit, den Kalorienhaushalt zu ergänzen. Das Angebot ist üppig, reicht von chinesisch über mexikanisch bis zu deutschgutbürgerlich; kulinarischer Kulminationspunkt dürfte Heino's Kaffeehaus sein, mit Apostroph und Haselnusstorte. Wir wählen das Restaurant Alt Berlin, lauschen auf der Terrasse noch mal nostalgischem Leierkastengedudel (wo bleibt »Schwarzbraun ist die Haselnuss«?) und starten dann nach 280 Minuten im PhantasiaLand um 14.40 Uhr durch, in die Eifel!

Eigentlich gehört sie, wenn auch außer Konkurrenz, zu einer solchen Achterbahn-Tournee zwingend dazu, die Nordschleife des Nürburgrings. Zu bestimmten Terminen für den öffentlichen Verkehr freigegeben, garantiert die Rennstrecke ultimative Kicks. Ohne Netz und Kiesbett. Wer sie je erlebt hat, etwa die den Magen gen Hals - oder ist es umgekehrt? - drückende Kompression unten in der Fuchsröhre und die Fliehkräfte im Streckenabschnitt Karussell, wird den Ring nicht mehr vergessen; manche kaufen sich auch gleich eine Jahreskarte (gibt es auch für Freizeitparks). Ein ganzer Pulk vorwiegend sportlicher Autos und Motorräder wartet an diesem Freitagnachmittag darauf, dass er auf die Strecke darf. Noch eine Stunde, dann kann es los gehen. Die 65 Minuten am River Quest geben den Ausschlag: Genug gewartet für heute, und für die Nippel unter den Fussrasten der schweren Suzi findet sich sicher auch anderswo lustig schmirgelnder Asphalt. Und sorry Sommerrodelbahn in Altenahr-Kalenborn.

So oder so ist die Eifel ein großer Motorrad-Freizeitpark, besonders am Wochenende buntes Leder dominant. »Faszination Nürburgring« heißt es in Breidscheid, wo, logo, auch die Gastronomie ganz im Zeichen der Nordschleife steht. Richtung Südosten dann

etwas Mosel und Nahe, ansonsten ganz viel Landschaft. Blätter rauschen an einem namenlosen Bach, Fußballturnier in Mörsdorf, irgendwo ein Kuckuck und ein Hahn, Achterbahn fahren auf verschlungenen Sträßchen bei Kneershäuschen und Lettweiler. Und das beste daran: Es ist nicht alles nach ein paar Minuten schon wieder vorbei.

Auch wenn es nur ein paar Sekunden dauert, bleibt beim Free Fall Tower im Holiday Park Haßloch (Ankunft 11.20 Uhr) der Wunsch nach Zugabe recht häufig im zugeschnürten Halse stecken. Kompliment. Und keine Wartezeit. 70 Meter hoch, davon etwa 55 Meter freier Fall, bevor ein Dauermagnetsystem die Gondeln sanft abbremst - das ist nicht nur Physik pur. Wie wir ja alle wissen, beträgt die Fallbeschleunigung $9,8 \text{ m/s}^2$. Das ergibt nach 55 Metern und 3,3 Sekunden eine Geschwindigkeit von 117 km/h, während Tempo 100 nach 2,8 Sekunden erreicht ist; alle Angaben ohne Berücksichtigung des Luftwiderstandes (Dank an Dino, der uns das per Taschenrechner und Handy bestätigt hat). Wer nun meint, da gäbe es doch kaum einen Unterschied zu GSX und Hayabusa, die auch nur rund 3 Sekunden von 0 auf 100 brauchen, hat einerseits sicher Recht, vergisst andererseits aber so komplexe Dinge wie Gewöhnungseffekt und Überraschungsmoment, Stresshormone und Endorphine. Ganz zu schweigen von »Luft hat keine Balken« und »Probieren geht über Studieren«.

Prominentester Nervenkitzel im Holiday Park ist die Expedition GeForce, 2002 zur besten Stahlachterbahn Europas gewählt. Noch beeindruckender als die technischen Daten - 62 Meter hoch, 120 km/h, 1,3 Kilometer lang, 4,5 g, 82 Grad Gefälle mit gleichzeitiger Drehung von 74 Grad - sind die Überraschungsmomente unterwegs, die der Münchner Konstrukteur Werner Stengel, mit weltweit 680 nach seinen Ideen realisierten Projekten der »Guru der Achterbahnen«, exakt kalkuliert eingebaut hat: die Wechsel von Beschleunigen und Abbremsen, fast freiem Fall und Abheben in die Schwerelosigkeit. »Zwar sauschnell, aber kein Looping« diktiert Mace, als wir wieder festen Boden unter den Motorradstiefeln haben, ins Notizheft. Ob nun GeForce oder Eraser, Fazer oder Hornet - seinen persönlichen Testsieger muss jeder selber küren. Wer will und kann, berechnet vielleicht sogar die Zentripetalkräfte.

»King of Roller Coasters« ist der amerikanische Hochschullehrer (!) Richard Rodriguez, der vom 23. Mai bis zum 3. September 2002 hier in Haßloch einen irren Weltrekord aufgestellt hat: 104 Tage Achterbahn fahren, täglich 10 Stunden à 20 Runden, insgesamt knapp 29000 Kilometer; und das bei einem Puls an den schnellsten Stellen von 68 (180 sind bei den anderen Gästen normal). Dragster, die schnellste Achterbahn der Welt im amerikanischen Cedarpoint, erreicht übrigens 190 km/h; und die höchste Bahn Stengels hängt in 270 Metern Höhe am Stratosphere Tower in Las Vegas.

Zwei Zahlen noch: 4500 Bäume und Sträucher umgeben fast dschungelartig die Expedition GeForce, die sich so wie eine gigantische, orangene Boa constrictor durch die Wipfel schlängelt. Zusammen mit alljährlich 90000 frisch gesetzten Blumen und Pflanzen verleiht das dem vergleichsweise kleinen Holiday Park ein fast schon

natürliches Ambiente. »Da geht's zu den Krokodilen«, zerrt ein Knirps seine Eltern zur Crocodile Diana Show mit Goliath. Wir nehmen lieber Kurs Richtung Saumagen, steuern das Restaurant Burgschänke im Pfälzer Dorf an. Fast wie im wirklichen Urlaub ist es auf der Terrasse der schattigen Schänke, wo wir dann statt »Pfälzer Saumache« lieber lecker »Salad mit Puudeschräfe« und »Schnitzel wie bei de Jäscher« wählen. Und beschließen, die Fahrt mit den Teufelsfässern ins Wasser fallen zu lassen, uns das »Kribbeln im Bauch« stattdessen im Schwarzwald zu holen. 16 Uhr.

Als sei die Welt umgekrempelt, dominieren plötzlich statt gepiercter Bauchnabel und bloßgebückter String-Tangas - selbst der parkigste Freizeitpark ist ein Biotop aktueller Jugendkultur - in den Döfern wieder geblühte Kittelschürzen, in den Wäldern stramme Wanderwaden. In Waldprechtsweier wippt der Schwingsattel eines Treckers behäbig im Arbeitstakt, in Gernsbach ist für eine Pause vom Alltag der Nepomukbrunnen kontemplative Alternative zu den Hasslocher Teufelsfässern. Unbeschreibbar sind all die göttlichen Kurven und Straßen im Schwarzwald, ganz egal, ob nun bei Sprollenhaus, Schwarzmiss, Poppeltal oder Göttelfingen. Irgendwann reicht's, sogar der Sonne, die heute ihren längsten Tag hat. Ein Gasthof ist bald gefunden, wo der laue Abend, beschienen statt vom Mann im Mond zur Abwechslung mal vom Mönch auf einer Alpirsbacher-Klosterbräu-Laterne, begleitet vom Stimmengewirr einer Skatrunde am Nachbartisch, sanft ausklingt. Ein paar Wochen weiter, und man hätte vielleicht vorm Fernseher gegessen bei »Deutschland Champions«, dem im nahen Europa-Park Rust aufgezeichneten, sportlich spielerischen Städte-Wettbewerb. Womit wir uns so langsam der letzten Station nähern.

Sonntagmorgen im Schwarzwald: Aus jeder zehnten Einfahrt rollt ein Pärchen in den noch jungen Tag, sie oft auf F 650 oder SV 650, er gerne auf GS oder GSX-R. Uns begleitet heute Sonja, mit der wir um 11 Uhr den Europa-Park Rust entern, Deutschlands größten Freizeitpark. 65 Hektar Gesamtfläche, 11 europäische Themenbereiche, über 100 Attraktionen und Shows, bis zu 2500 Mitarbeiter in der Saison, ca. 375 Millionen Euro Investitionsvolumen seit der Gründung 1975, mehr als 3,55 Millionen Besucher im Jahr 2002 – darauf erstmal eine Runde Silver Star. Auch diese Achterbahn, mit 73 Metern Höhe, 1620 Metern Schienenlänge und Tempo 130 die momentan größte unter Europas stählernen Giganten, ist eine Kreation des unermüdlichen Werner Stengel und für Adrenalinsüchtige Pflicht.

»Der Silver Star hat ein bisschen was von zügigem Landstraße fahren, die Expedition GeForce gestern war auf jeden Fall besser - und schon wieder kein Looping«, bringt Mace es auf den Punkt. Ein weiteres Beispiel dafür, dass allein die besseren technischen Daten keinen Testsieger machen? Oder beginnen sich Kopf und Verstand, bei den ersten Fahrten noch überrumpelt und ausgetrickst, zu Wort zu melden, merken wir inzwischen genau, wann und wie die Achterbahnfahrt an den heiklen Stellen abgebremst wird? Außerdem ist ja alles gründlichst geprüft und völlig ungefährlich, sind die Grenzen des Erlaubten schon seit Jahren erreicht, warum

den Puls also noch besonders hochfahren? Die Macht der Gewohnheit?

Vorbei an Jeanne d'Arc, die sich im Frankreich gewidmeten Teil des Parkes die Sonne auf die Rüstung brennen lässt und damit eine gewisse Solidarität mit Motorradfahrern in Lederhosen demonstriert, geht's zum Eurosat, einem Flug ins All. »Die kann was, das macht Laune, und am Schluß sogar fast noch ein Stoppie« - mehr sei hier über die zweite Station einer ausgewählten Thrill-Tour nicht verraten. Vom Eurosat noch nicht satt, emigrieren wir nach Russland zur Euro-Mir. Sonja: »Etwa langwierig die Warterei (30 Minuten), aber das rückwärts Fahren ist eine gute Idee.« Mace: »Ziemlich holperig war es, so wie die kleinen Bergstraßen, auf denen wir hergekommen sind.« Zum Beweis sind die beiden auch geblitzt worden, Bildcode EM15299; kein Knöllchen, sondern ein Foto als Souvenir für fünf Euro fünfzig.

Mittagessen. Wo? Im Petite France, mit Schlangestehen, einem Wiener Schnitzel und zwei Gemüsepfannen, die fast wie daheim schmecken. Danach noch ein Stück Berliner Mauer (original, mit Zertifikat!), ein netter Tipp der Dame an der Kasse für Parkmünzen (»Sie brauchen nicht jeder drei Euro zu zahlen, die beiden Motorräder können nebeneinander durch die Schranke fahren«) und um 15.45 Uhr dieses supersonnigen Sonntags ab in den Freizeitpark Schwarzwald.

Zugabe, blinzeln und gucken, was das Leben sonst noch so in petto hat. Einiges: Allerheiligen, Ruhstein und Mummelsee - friedliche Namen, frivole Strecken. Oder die Kurve mit dem roten Tigrador und die Frage »Noch eben überholen?«. Und das Schild »Holzlagerplatz, Betreten verboten, Lebensgefahr«.

Resümee: Über Geschmack lässt sich nicht streiten, aber erst, wenn man es mal ausprobiert hat. Gilt gleichermaßen für Essen, Reiseziele, Motorräder und Freizeitparks.

DOKUMENTATION

Das Prinzip ist bei allen Parks gleich: Die Eintrittskarte berechtigt zur kostenlosen und beliebig häufigen Nutzung der jeweiligen Angebote, wobei jedoch Wartezeiten (10-100 Minuten) einzuplanen sind. Gesondert berechnet werden Gebühren fürs Parken (Stellplätze für Zweiräder überall recht eintrittsnah) und die Schließfächer. Diese sind für Motorradhelme nicht immer ausreichend groß, so dass die Hüte evtl. besser an der Maschine bleiben. Das gilt auch für umfangreicheres Gepäck. Toi toi toi, die Ortlieb-Rolle auf der GSX war nach den beschriebenen Testbesuchen immer noch da - und etwas Nervenkitzel gehört doch gerade hier dazu. Zur Verpflegung bieten sich in den Parks diverse Restaurants und Snackstände an, auf die Dauer ein nicht ganz billiges Vergnügen. Alternativ können aber auch z.B. im Rucksack Essen und Trinken mitgebracht werden. Bei Eintrittspreisen von 21 bis 25 Euro pro Erwachsenen wird man möglichst den ganzen Tag nutzen, um aus dem vielfältigen Angebot, das vom Thrill-Overkill über Shows bis zu Kinderbelustigungen reicht, eine individuelle und optimale Auswahl zu treffen. Hilfreich zur Vorbereitung sind, abgesehen von den am Eingang verteilten Faltpänen, auch die Seiten im Internet.

Wer spontanen Spass präferiert, lässt sich einfach treiben.
Pech manchmal für zu große Helden: In den Bottroper
Eraser z.B. darf man nur mit einer Körpergröße zwischen
1,30 und 1,95 Meter; ähnliche Einschränkungen gelten
auch bei anderen Fahrgeschäften. Die Öffnungszeiten
liegen je nach Park und Saison zwischen 9 und 24 Uhr.